

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierspaltrige Corpos-Belle oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu bis 9 Uhr Nachmittags, spätere dagegen tags zuvor erlösen.

Insertate besterben sämtliche Annoncen-Bureau.

Verantwortlicher Herausgeber.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 89.

Mittwoch, den 18. April.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leibnizstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dampflag 8, A. Voigt, Giebielstein, Abolatenstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Dienitz.

## Die nächste Nummer dieses Blattes wird Donnerstag ausgegeben.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M 50 Pf. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und bei unsern Boten angenommen. Jetzt eintretende Abonnenten erhalten die bis Ende April erscheinenden Nummern gratis.  
Expedition des Halle'schen Tageblatts.

### \* Aus Bazaine's Werte.

Dem mehr erwähnten, jetzt erschienenen Werte des Gernards Bazaine: „Episodes de la guerre de 1870 et le blocus de Metz“ entnehmen wir nachfolgenden Bericht über eine Unterredung, welche der Befehlshaber der Festung Metz am 15. Juli 1870 zu Kongerville mit Napoleon III. hatte:

„Obwohl Sr. Majestät lebend war und das Bett hütete, wurde ich sofort eingeführt. Der Kaiser empfing mich mit gewohntem Wohlwollen. Ich erzählte ihm, wie das Gefecht bei Borny abgelaufen war und drückte ihm meine Besorgnis für die nächsten Tage aus, da die Deutschen die Wege offen gefunden hatten, um zwischen Reims und Metz und folglich auf unserer Rückzugslinie Stellung zu nehmen. Ich theilte dem Kaiser mit, daß ein Leiden mir das Weiter sehr beschwerlich machte und bat ihn, mich zu ersehen. Seine Majestät berührte meine Schulter und meine zerbrochene Gasalette und entgegnete mit jener Güte, welche alle Diejenigen bezauerte, die ihm näher kamen: „In einigen Tagen wird das wieder gut sein und Sie haben den Zaubrer gebrochen...“ (Wörtlich.) Während dieser Unterredung sprach man nicht von der Abreise des Kaisers, der in jenem Augenblick den Bewegungen der Arme zu folgen beabsichtigte. Sr. Majestät befohl mir die größte Vorsicht in den Operationen, auf daß nichts dem Zufall überlassen bliebe und die Mächte, welche beim Ausbruch der Feindseligkeiten sich uns zugewandt zu wollen schienen, keinen Grund zum Rückzuge hätten. Dann fügte der Kaiser hinzu: „Ich erwarte eine Antwort von dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien; wir dürfen nicht übereilen und müssen vor Allen neuen Niederlagen vorbeugen.“ Dann verabschiedete Napoleon III. mich mit den Worten: „Ich grüße auf Sie.“

Genau einen Monat später, am 15. August, fand eine neue Unterredung zwischen Napoleon III. und dem Marschall Bazaine, diesmal in Gravelotte, statt. Der Marschall hatte seinem Monarchen einen kleinen Blumenstrauß aus seinem eigenen Garten mitgebracht und granulirte ihm zum Namenstag.

Der Kaiser dankte und fragte plötzlich laut: „Soll ich mich entfernen?“ Von dieser Frage überrascht, erwiderte ich, ich wisse nicht, was sich vor uns jutrage und forderte Sr. Majestät zum Bleiben auf. Diese Antwort schien ihm zu

gefallen. Er wandte sich gegen die Officiere seines Hauses und sagte, so daß Alle ihn hören konnten: „Meine Herren, wir bleiben, aber das Gepäck bleibt auf dem Wagen.“ Die Truppen zogen unablässig an dem Wirtshause vorüber; der Anblick des Souveräns und seines Sohnes, die man noch vor wenigen Tagen freudig begrüßt hatte, vermochte ihnen kein Wivat, keinen Jubel zu entlocken; schon machte sich die Nüchternstimmung geltend. Der Kaiser ließ mich in sein Zimmer treten und fragte, welchen Weg er einschlagen hätte, falls er sich zum Weggange entschließen würde. . . Während ich bei dem Monarchen weilte, trat der Marschall Le Beau ein, um seine Ernennung zum Befehlshaber des dritten Corps unterzeichnen zu lassen und überreichte mir einen Bericht über die Ursachen der jüngsten Niederlagen. Derselben sind: die Ueberrumpelung, die Zerplitterung der Kräfte und die zu geringe Truppenzahl. Das Schriftstück lautet dann, wie folgt:

Die Ueberrumpelung. — 1) Mäkten die Truppenführer sich weniger gehen lassen; 2) wäre eine strengere Wachsamkeit an den Vorposten; 3) ein vollständiges, gut bezahltes, controlirtes, rasches Spionirsystem nöthig. Die Preußen spionirten überall, unauffällig; wir müssen es ihnen gleichthun und wo möglich die Sache noch besser machen. Die Zerplitterung der Kräfte. — Weissenburg, Reichshofen, Forbach beweisen sie zur Genüge. Napoleon I. operirte massenweise. Bei Sedona thaten die Preußen das Gleiche; jetzt bedienien sie sich dieser Taktik gegen uns.

Die Inferiorität der Truppenzahl. — Sie ist augenblicklich: 8000 Mann gegen 250000. In der nächsten Schlacht (denn wenn wir uns concentriren, so concentriren sie sich auch) werden sie mit 300000, ja mit 400000 Mann ins Treffen rücken. Unsere Tapferkeit läßt sich dadurch nicht abdrücken; aber wir müssen dem Mißverhältnis durch die Kriegskunst abhelfen. Wir müssen 1) so viel Mannschuß, als nur immer möglich, zusammenziehen; 2) dem ersten Anprall nur einen Theil unserer Kräfte entgegenstellen (denn die Deutschen werden dasselbe thun) und die zweite Hälfte für den zweiten Gang auf dem Schlachtfeld aufsparen. Aber die beiden Hälften müssen sich bewähren und so zu sagen ein Ganzes bilden, um auf den ersten Wind in geordneten Reihen vorrücken zu können. Wenn es möglich wäre, den Feind zu zwingen, daß er seine beiden Massen ins Treffen schickt, und ihn mit der ersten Hälfte unseres Heeres im Zaum zu halten, ihn aufzureiben, so könnte die zweite im Augenblick der Entscheidung der zweiten preussischen Waffe loschlagen und den Sieg entscheiden.

Die Worte „ihn aufzureiben“ („pour les user“) waren von der Hand Napoleons III. geschrieben. Das Schriftstück, welches von ihm diktirt oder wenigstens inspirirt war, enthält überdies noch folgende Betrachtungen:

„Wenn Frankreich künftig nicht auf den Rang einer untergeordneten Macht herabsinken und ein Vollständiges Deutschland werden will, so muß es zur siebenjährigen Dienstzeit zurückkehren, ein Jahreskontingent von mindestens 200000 Mann und eine Landwehr von einer Million haben.“

### \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 17. April.  
Ueber die Aufnahme der kaiserlichen Botschaft im Reichstag wird der „Nat. Ztg.“ von einem parlamentarischen Korrespondenten geschrieben:

„Eine sehr große Anzahl von Reichstagsmitgliedern, zum Theil auch enklarer wohnender aus Süddeutschland, hatte am Sonntag noch mit dem Mittagszuge Berlin verlassen, um die kurze Pause bis Donnerstag in der Heimath zuzubringen; die Verlesung der kaiserlichen Botschaft erfolgte daher bereits bei ziemlich lückenhaft besetzten Bänken. Aus diesem Grunde wird eine Entscheidung über die Frage, ob es zu einer Adreßdebatte bezüglich der kaiserlichen Botschaft kommen soll, erst nach Wiederbeginn der Arbeiten zu erwarten sein. Inzwischen wird auf der linken Seite die Beschlüsse für die Fortschrittspartei soll den Antrag auf eine Adreßdebatte beschließen; ob die liberale Vereinigung dafür zu gewinnen ist, steht dahin. Die Stellung der Rechten zu der Frage bleibt davon abhängig, ob und inwiefern regierungstreue eine solche Debatte genehmigt ist. Das Centrum ist natürlich wie immer unentschieden. In der nationalliberalen Partei ist die Frage noch wenig erörtert.“

Die „Nat. Ztg.“ bemerkt dazu: Die Entscheidung der Frage, ob der Antrag auf eine Adreßdebatte zu stellen ist, scheint uns doch durchaus davon abhängig, wie sich der Reichstag sachlich zu der Frage der Verathung des Etats für 1884 — 85 stellt. Beschließt er, diese Verathung in der gegenwärtigen Session zu erledigen, dann entspricht er thatsächlich der in der Botschaft enthaltenen Aufforderung, und es wäre nicht abzusehen, wozu alsdann eine Adreßdebatte und Adreßdebatte erforderlich wäre. Eine solche scheint uns, wie wir bereits barkeit, nur dann angezeigt, wenn der Reichstag — worüber er sich aber noch zuvor schlüssig machen müßte — den Etat bis zur Winter Session verschieben wollte; alsdann könnte er sich allerdings der Rücksichtbarkeit nicht entziehen, diesen Beschluß in einer Erwiderung auf die Botschaft zu begründen.

Das Telegramm, welches die „Rép. Française“ über eine Zusage im Lauff des Admigs von Italien mit unferm Kaiser bezüglich von „Berlin“ aus lancirte, war, wie jetzt keinem Zweifel mehr unterliegt, als ein Wallon'scher gemeint. Es sollte auf eine schwache Seite des internationalen Verhältnisses hingewiesen werden, die darin

### Am Feischen Haß.

Novelle von Albert Känic.  
(Fortsetzung.)

Das große schwedische Dampfschiff lag, vom Landungsplatz vermittels des Bugdampfers nach dem Schiffsbauwerke des Hafens gebracht, im Wange der aus dem zertheilten Wolkeln hervorstrahlenden Sonne da und schaukelte sich auf den sich an dieser Stelle nur leise bewegenden Wellen.

Die Schiffsmächte waren mit dem Säubern und Putzen des Schiffes beschäftigt und eben dabei, unter lustigen Gesangs und heiterem Lachen das Verdeck zu scheuern, während die Zimmerleute die Reparaturen der durch den Sturm und die Sturzen verursachten Schäden vorzunehmen im Begriff waren. Die Matrosen waren damit beschäftigt, die Segel zum Trocknen anzuziehen oder die Tauen frisch zu theeren, und der Koch mit den Küchenjungen hatten alle Hände voll zu thun, um für die Mannschafft auf die beinahe vierwöchentliche Entsendung nach dem Diner des Kapitäns und der Steuermänner, das bereits vorüber war, ein kräftiges, die auf's Neue angestrengten Kräfte restaurirendes Mahl zu bereiten.

Der Kapitän und der blonde Steuermann standen, eine Cigarre rauchend und über die jüngsten Entbehrnisse plaudernd, auf der Kommandobrücke.

„Wo ist er, das ist doch acht Wochen würden wir hier zubringen müssen, Herr Kapitän, bevor der „König Karl“ wieder heimwärts fährt?“ fragte der Steuermann.

„Seiner Leibler! Die Beschuldigungen an dem Kessel, sowie im unteren Kabinraum sind so bedeutend, daß dieselben sich nicht eher repariren lassen, besonders unter den gegebenen Verhältnissen, lieber Erilson,“ erwiderte der Kapitän. „Nach Königsberg können wir wegen des großen Tiefgangs nicht fahren. Ich muß mir die Monteur der dortigen Gießerei und Maschinenfabrik „Vulkan“ von dort hierher kommen lassen. Vor nächster Woche haben diese aber laut telegraphischer Nachricht nicht Zeit. Sobald dies also erst untersucht und die Schäden in ihrem ganzen Umfang konstaturirt haben werden, wird zunächst an die Kostenüberschlagung, an die Einigung darüber mit der Fabrik und

dann erst an die Arbeit gegangen. Das muß nachher erst wieder herübergebracht, eingehakt, probirt, geändert u. werden; kurz, wir können Gott danken, wenn wir in acht Wochen wieder in See stechen können.“

„Schrecklich! Wie soll man hier bloß die Zeit so lange totschlagen!“ seufzte der Steuermann.

„Na, das kann einem jungen, unverheirateten Manne von so vielen gesellschaftlichen Talenten doch unmöglich schwer werden. Knüpfen Sie Bekanntschaften an und amüsiren Sie sich nach Kräften mit den Töchtern und Söhnen des Landes, soweit Ersterer schön und lebenswürdig, Letztere gefällig und nett sind. Zeit genug haben Sie ja eben dazu in reichem Maße!“ lächelte der Kapitän.

„Sie haben Recht! Ich werde damit auch gleich heute den Anfang machen! Und Sie?“

„Aun, ich denke, mir brummt der Kopf vor aller Arbeit und allen Geschäften. Zuversicht werde ich mit dem nächsten Zuge nach Königsberg in die genannte Fabrik fahren, um die einleitenden Schritte zu thun.“

„Dann haben Sie wohl die Güte, das Kommando meinem Kollegen, dem zweiten Steuermann, während der Dauer Ihrer Abwesenheit abzugeben. Ich möchte den Nachmittag zur Erholung eines Spaziergangs irgendwohin auf das Land unternehmen!“

„Gewiß! Gehen Sie in Gottes Namen und machen Sie sich nach den ausgehenden Strahlen so vernünftig wie möglich. Sie bedürfen ja ebenfalls der Erholung. Auf Wiedersehen!“

Damit reichte er dem Steuermann die Hand und begab sich in seine Kajüte, um sich zu der projektirten Fahrt vorzubereiten.

Auch der Steuermann begab sich in die Kajüte, um sich in ein für eine Landpartie passendes leichteres Kostüm zu werfen.

Kurze Zeit darauf erschien er wieder und jetzt erst zeigte sich sein Neuzer in seiner ganzen imponanten Erscheinung.

Die jetzt wieder trockenen, staubblonden Locken umringelten seinen Schülkopf in einer Form und Fülle, ähnlich beinahe den Allonge-Perücken, mit denen sich die

Fürsten und Bornehmen des siebzehnten Jahrhunderts schmückten, und schienen das leichte Glanzverhüllen, das auf ihnen lag, förmlich in die Höhe zu heben. Die hohe Gestalt umgab eine blaue Jacke und eine eben solche Hose vom feinsten niederländischen Tuche. Unter erhabener warf ein weites blondesweisses Hemd aus zarter Leinwand, dessen vordere Theile durch goldene Knöpfe zusammengehalten wurden und dessen überlegene Rante mit einer Kränze von Spitzen besetzt war, seine kaufmännischen Falten über den goldbramirten Leibkurt. Der breite, weiße, am Halse tief offenstehende Kragen fiel weit herüber auf Achseln und Schultern. Die Hülse waren mit elegant gearbeiteten Messingstücken aus Kassever besetzt, auf deren Oberfläche breite silberne Schmalen prangten.

In zehn Minuten hatte ihn ein Boot vom Schiffe aus ans Land getragen.

„Wo geht man hier eigentlich hin, wenn man einen hübschen, gemüthlichen Spaziergang unternehmen will?“ fragte er in jellauchigem Deutsch einen am Anlegeplatz der Bote stehenden alten Herrn.

Der Auseredete zog bedächtig seine Uhr aus der Tasche, blickte hierauf nach den vier Richtungen der Winde und sagte dann: „Erst zwei Uhr und das Wetter ist schön, werden begriffen, da thäten Sie wohl am besten, wenn Sie einen Gang nach Mt-Willau und dem nicht allzuweit entfernten Neubauer Walde unternehmen. Einwas Defferes und Genußreicher, wenn Sie nämlich ein Freund des grünen Waldes und amuthiger Landschaft sind, wüßte ich wenigstens Ihnen nicht anzurathen.“

„Gewiß bin ich ein Freund des Waldes, wie amuthiger Landschaft und sehne mich nach Walden um so mehr, als ich mich jetzt wochenlang auf dem „unruhigbaren Meere“, wie Homer sagt, herumgetrieben habe und vor wenigen Stunden erst noch gar nicht genau wußte, ob es mir überhaupt noch einmal vergönnt sein würde, ein „wirkliches Gesehe“ zu betreten, oder ob ich, auf feuchten, kalten Grund geteilt, als ein Raub der Fische liegen müssen, bis einst eine mitleidige Woge mein abgenagtes Gerippe irgendwo an einsamen, verlassenem Strand spülen würde.“



liegt, daß der Besuch des Königs von Italien in Wien noch unerwidert geblieben ist und der Besuch in Berlin, von dem schon mancherlei die Rede war, bis jetzt noch nicht stattgefunden hat. Die österreichischen Offiziere demontieren aus naheliegenden Gründen mit einem gewissen Eifer die von der „Rep. Franz.“ in Cours gekelte Nachricht; man merkt daraus, wofin sie gerichtet war. Was die Stellung des Berliner Hofes betrifft, so ist bekanntlich unser Kronprinz bei dem Thronwechsel in Rom erschienen, und es ist dort noch ungewissen, wie er an der Seite des jungen italienischen Königs paterfamilias am Balkon des Quirinalis erschienen und den jungen Thronerben Italiens vor der jubelnden Volksmenge emporhob. Wie wir die in den Zeitungen lebhaft verhandelte Angelegenheit der Sache auffassen, ist der Wechsel weiterer Besuche zwischen dem römischen und dem Berliner Hofe lediglich Sache der Opportunität.

Am Donnerstag wird also im Reichstage die zweite Beratung des Krankenlaffengesetzes beginnen. Wenn von mehreren Seiten verbreitet wird, daß Fürst Bismarck am Donnerstag bereits an der Beratung theilnehmen werde, so verläutet gleichzeitig von anderer Seite, daß sein Gesundheitszustand sich doch noch nicht in dem Grade gebessert habe, um dies wahrheitsgemäß zu machen. Man hofft die zweite Lesung des Krankenlaffengesetzes jedenfalls vor Pfingsten zu erledigen und vielleicht auch noch bis dahin in die dritte Lesung der Generalordnungs-Novelle eintreten zu können. Für diese dritte Lesung wollen die Freunde der Vorlage Alles aufbieten, um ihre Gesinnungsgenossen bis auf den letzten Mann heranzuziehen. Man hofft namentlich auf vollständig besetzte Bänke im Centrum und damit auf die Gewissheit, auch jene Einschränkungen der Generalbefreiheit durchsetzen zu können, welche die Liberalen noch abzuwehren vermocht hatten. Für die letzteren mag darin eine doppelte Mühsal liegen, nämlich zahlreich im Reichstage zu erscheinen.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Nachrichten aus Madrid lassen annehmen, daß nur der Finanzminister ein Gegner des Abschlusses der Handelsvertragsverhandlungen ist. Die Gegenpartei dieses für die Frage wichtigsten Ressorts dürfte aber eine entscheidende und um so schwerer zu überwinden sein, als sie mehr auf politischen als auf wirtschaftlichen Grundsätzen beruhen soll. Unter diesen Umständen wird, trotz der ernsten und unablässigen Bemühungen der Diplomatie beider Länder, kaum Aussicht auf das Zustandekommen eines Handelsvertrages übrig bleiben.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat den Geleitentwurf über die Mittelschulen in dritter Lesung einstimmig angenommen. In der zweiten Lesung war der § 71, wie bereits gemeldet wird, ebenfalls angenommen worden.

Wie das ministerielle spanische Journal „Correspondencia“ meldet, ist auf die letzte Note der deutschen Regierung bezüglich des Handelsvertrages eine eingehende Antwort erfolgt.

Am häufigsten Landstreichung wurde gestern eine Adresse an den König eingebracht, in welcher, im Gegensatz zu der vom Reichstage beschlossenen Adresse, ausgeführt wird, daß das Ministerium seinerlei Schuld an dem Stagniren in der Gesetzgebung trage. Die Gesetzesvorlagen würden dann am besten einfach zurückgeworfen werden, wenn sie nur nach ihrem Inhalte geprüft und beraten würden und wenn man sich dabei nicht einmische in das Recht des Königs, sich seine Minister zu wählen. Die Adresse schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der König wie bisher auch ferner durch diejenigen Minister, denen er sein Vertrauen schenke, die grundsätzliche Ordnung in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten wissen werde.

„Mein Herr! Diese Sprache, diese Belamtschaft mit der Homerischen Ausdrucksweise! Diese ganze Art und Weise des Tones, und dabei Seemann, wie reimt sich das zusammen?“ entgegnete der kleine Herr lebhaft, einem erstaunten Blick durch seine scharfen runden Brillengläser aus den jenen Aushäuten vor sich werfend.

„Sollen denn die Seelen nicht weiter lernen, als was zu ihrem Handwerke gehört, und trauen Sie keinem derselben Sinn für etwas Edleres und Schöneres, für die ewigen und unvergänglichen Gesetze der Welt, für Wissenschaft und Kunst zu?“ fragte dieser lächelnd.

„Gewiß! Versteht sich! Deshalb denn auch nicht! Aber überraschend kam mir das allerdings, so etwas hier zu finden bei — bei —“

„Sprechen Sie es nur aus, bei einem einfachen Steuermann!“ lachte Erison herzlich. „Ja, ja, Sie mögen Recht haben; es mag das immerhin selten sein. — Aber sehen Sie, Verehrtester, ich möchte mit der Zeit auch gern einmal Kapitän werden, und zwar Kapitän auf einem Kreuzschiffe meines königlichen Herrn, und da bilde ich mir ein, dazu müsse man nicht nur Fachbildung, sondern auch einen möglichst allgemeinen Bildungszug besitzen. Infolge dessen habe ich nicht nur die beste Schule meines Vaterlandes besucht, sondern auch in Upsala und, erschreckend Sie nur nicht, zwei volle Jahre in Berlin studirt, ehe ich mich meinem jetzigen Beruf widmete. Davon sind mir noch diese Reminiscenzen geblieben, die Sie so in Erläuterungen lesen! Was sagen Sie zu dieser Differenzialfakt, mit der ich Ihnen hier mein halbes Curriculum vitae vorstellam?“

„Was ich sage? Was ich dazu sage? Gar nichts sage ich dazu! Entzückt bin ich darüber! Mein Name ist Kratzschmer, und meines Zeichens bin ich Doktor der Philosophie und Oberlehrer an der hiesigen höheren Bürgerschule. Ich freue mich außerordentlich, Sie kennen gelernt zu haben, denn junge Leute in Ihren Jahren, die sich ein solches Herz voll Liebe zur Wissenschaft und zur Literatur bewahrt haben, sind jetzt ungewöhnlich selten in einer Zeit, wo der niedrigste Realismus und der geringste Materialismus alle Idealität in der Sädpfung zu ersticken droht! Sie alle haben nochmals herzlich begrüßt!“

Der kleine Herr hatte sich dabei so außer Aßem geredet, daß er erschröckte wie hieft.

„Ich heiße Johannes, oder kurzweg Hans Erison und bin zur Zeit erster Steuermann auf dem hiesigen Vormittag hier eingelaufenen Schweden, den Sie da drüben ja vor Unter liegen sehen. Wir haben durch das Unwetter schwere Schäden erlitten und werden, wie mir der Kapitän eben sagte, wohl ungefähr acht Wochen hier bleiben müssen, bis der Dampfer wieder seetüchtig ist,“ sagte Erison, sich vorstellend.

„Acht Wochen! So! Ei, das ist ja prächtig, da werden wir uns hoffentlich noch recht oft wiedersehen!“ rief der alte Herr vergnügt. „Ich kehrte des Abends nach meinem Spaziergange, den ich stets nach meinen Arbeitsstunden mache, regelmäßig hier drüben über der Straße in Britisch Hotel ein und setze mich da ein Stündchen auf die Veranda, um mich an dem Anblicke des Hafens zu laben. Dort können wir uns also, wenn es Ihre Zeit erlaubt, alle Abend treffen.“

„Schön, wird mir sehr angenehm sein, ein Stündchen mit Ihnen zu verplaudern. Nun will ich aber machen, daß ich fortkomme, sonst treffe ich am Ende erst am Abende am bezeichneten Ziele ein,“ entgegnete Erison.

„Na, na, bei Ihren Weinen wird sich das schon thun lassen! Sie machen entscheiden nur einen Schritt, wo ich mit meinen kurzen Beinen immer zwei machen muß!“ lachte der Oberlehrer, dem sich empfindenden jungen Manne mit einem freundlichen Blicke durch seine scharfen Brillengläser junicnd.

Johannes ging nun mit großen Schritten in der bezeichneten Richtung fort und ließ bald die kurzen Straßen der kleinen Stadt hinter sich.

Die Straße sowohl, wie der Fußweg nach dem malevisch an einer Berglehne sich hinziehenden Dorfe Alt-Pillau führt in anmuthigen Windungen an niederen Hügelzügen dahin und bietet erstere namentlich durch ihre am Eingange

## Deutsches Reich.

Berlin, 16. April.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute früh 9<sup>1/2</sup> Uhr vom Hamburger Bahnhof aus nach Schwerin abgereist. Die Trauerbotschaft von dem Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin erhielt der Kaiser gestern Vormittag 11 Uhr telegraphisch direkt aus Schwerin. Der Kaiser war durch diese Nachricht tief erschüttert und setzte sofort die gesammte königliche Familie davon in Kenntnis. Der Kronprinz begab sich nach erhaltener Mittheilung sofort zu den kaiserlichen Majestäten. Das königliche Ceremonienamt erließ alsbald die Bekanntmachung, daß der Hof in Folge des Ablebens des Großherzogs auf drei Wochen die Trauer anlegt. Der Kaiser wird etwa vier Stunden in Schwerin bleiben, er geht um 4 Uhr Nachmittags die Rückreise anzutreten, die Ankunft in Berlin dürfte Abends kurz nach 8 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße erfolgen. Wie es heißt, hat der Kaiser die Reise nach Wiesbaden, welche, wie schon gemeldet, bereits heute Abend 10<sup>1/2</sup> Uhr angetreten werden sollte, um 24 Stunden verschoben, beabsichtigt, so nach also schon morgen Abend um dieselbe Zeit mit den bereits bekannten Herren des Hofes nach Wiesbaden abzureisen.

— Nach einem Telegr. der „C. T. C.“ ist der Kaiser heute Nachmittag um 12 Uhr 40 Minuten in Schwerin angekommen und im Schlosse abgesehen, wo auch die Frau Großherzogin-Mutter zeit Wohnung genommen hat. — Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist anlässlich des Ablebens des Großherzogs von Mecklenburg die Großfürstin Maria Paulowna Sonntag nach Schwerin abgereist.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte am Sonnabend Nachmittag gelegentlich einer Spazierfahrt das Atelier des Bildhauers Hübners am Kurfürstendam, und nahm daselbst ein Denkmal König Friedrich Wilhelm I. in Augenschein. Abends hatte der Kaiser mit anderen Mitgliedern der königlichen Familie der Vorstellung im Opernhaus beigewohnt. Am Sonntag Vormittag nahm er mit der Kaiserin längere Zeit allein und neben gegen Mittag den Vertrag des Grafen Hübner entgegen. Am 12<sup>1/2</sup> Uhr Nachmittags ertheilte der Kaiser dem Kapitän v. Thielau, welcher zum Gelände in Obernburg erkannt worden ist, Audienz. Um 1 Uhr empfing der Kaiser dann den Major Adjutanten des Kaisers Alexander Grafen v. Bentzenhoff, den General-Konig in London Jordan, den neuernannten Landes-Direktor der Rheinprovinz Herrn Klein. Später unternahm der Kaiser im offenen Wagen eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr fand im Palais bei den Majestäten die Familien-Tafel statt.

— Ihre Majestät die Kaiserin in wofte gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augustus-Hospitals bei.

— Ueber die kaiserliche Hofkapelle wurde bis jetzt vor ihrer Verlesung absolutes Schweigen beobachtet; es gilt als wahrheitsgemäß, daß selbst das preussische Staatsministerium von demselben seit durch die Publicität Kenntnis erhielt.

— Ueber die kaiserliche Hofkapelle wurde bis jetzt vor ihrer Verlesung absolutes Schweigen beobachtet; es gilt als wahrheitsgemäß, daß selbst das preussische Staatsministerium von demselben seit durch die Publicität Kenntnis erhielt. — Das Bestehen des Fürsten Bismarck hat sich zwar, wie bereits gemeldet, seit wenigen Tagen etwas gebessert. Der Reichsanwalt ist wieder im Stande, in dem hinter seinem Palais gelegenen Garten Spaziergänge zu unternehmen. Doch dauern die Gesichtschmerzen, die ihm das Sprechen erschweren, noch immer ziemlich heftig fort. In seiner Umgebung beweist man daher nach wie vor, daß es dem Fürsten Bismarck möglich sein wird, sich noch vor Pfingsten an den parlamentarischen Debatten zu theilnehmen. Nur ein außergewöhnliches Ereignis, etwa ein allzu starker Angriff gegen die Regierung bei der zu erwartenden Debatte über die kaiserliche Hofkapelle, würde den

Reichsanwalt veranlassen können, alle Rücksichten auf seinen Gesundheitszustand bei Seite zu legen und im Reichstage zu erscheinen. Von der beabsichtigten gemeinsamen baldigen Ueberstellung des Reichsanwalts nach Berlin ist es seit Kurzem wieder ganz still geworden. — Die Gemalin des Oberhofpredigers Dr. Kögel ist am Sonnabend nach schweren Leiden gestorben.

Magdeburg, 16. April. Aller Orten beginnen bereits die Zurüstungen zu dem im Spätherbst d. J. zu feiernden Lutherfeste. Es gilt das Andenken des Mannes zu feiern, der wie kein anderer die gewaltigen geschichtlichen Wirkungen auf das ganze Leben der Nation geleistet hat; es gilt die Feier des religiösen Genies, der auf dem geistlichen und wichtigsten Gebiete alles gesungen Lebens den Zwang der Säkularisation und das Joch der Menschen von unserem Halse geschüttelt hat. Auch in unserer Stadt ist bereits die Frage, wie und in welcher Form hier die Lutherfeier begangen werden soll, mehrfach angeregt und erörtert worden, denn in allen evangelischen Kreisen herrscht einmüthig der Wunsch, daß es zumal im gegenwärtigen Augenblicke heilige Pflicht ist, mit aller Kraft unter protestantischem Volk um das Panier seiner evangelischen Freiheit zu sammeln. Diefem Gedanken soll demnächst auch in einer öffentlichen Versammlung Ausdruck gegeben werden. Der Städtische Verein nämlich ladet zum Mittwoch d. 25. April seine Mitglieder und Gäste zu einer Versammlung ein, in welcher Herr Professor Kawerau einen Vortrag über „Admonitione Polemica gegen Luther und das Lutherfest“ halten wird.

Schwerin, 16. April. Seine Majestät der Kaiser traf heute Mittag 1 Uhr im Gartenportal des Schlosses hier ein und wurde über die goldene Treppe zu der Großherzogin Mutter und der Großherzogin geleitet. Der Kaiser war tief bewegt. Längere Zeit verweilten die hohen Herrschaften allein beisammen, dann begab man sich in das Schlafzimmer, das Schlafzimmer des Großherzogs, wo die Leiche im Offizierskloster in grünem Leinwand lag. Auf dem Bett lagen Bekleidungsstücke und am Fußende desselben ein großer Vorbertrag. Dort wurde eine stille Andacht verrichtet. Der Großherzog trug bei vollem Bewußtsein in Weisheit seiner Familie. Auf seinen letzten Wunsch verbleibt der junge Großherzog Friedrich Franz III. in Wentzenau. Ganz Schwerin trauert, von fast allen Häusern hängen Trauerflaggen herab. Das Militär leistete gestern Nachmittag dem neuen Großherzoge den Eid.

Schwerin, 16. April. In der durch das Staatsministerium ad mandatum speziell erlassenen Proklamation, durch welche der Großherzog Friedrich Franz III. die Regierung antritt, heißt es u. a.: „Sehr schwer sind wir und unser Haus getroffen, unersehlich ist der Verlust für uns und das gesammte Vaterland, das einen vaterländischen Fürsten mit stets liebevoll sorgenden Gesinnungen für jeden seiner Untertanen verloren hat. Wir erkennen den schweren Beruf, der uns überkommen ist, und werden unablässig bestrebt sein, seinen hohen Anforderungen zur Beförderung der Wohlthat unserer geliebten Untertanen zu entsprechen. Möge Gott uns dazu Beistand verleihen. So dürfen wir hoffen, auch in der Liebe und Treue Erde zu werden, die Untertanen verkündigen Herrn Vater in so hohem Grade zu Theil ward.“ Der Kaiser ist nach Besuche heute Nachmittag 4 Uhr 10 Minuten nach Berlin zurückgekehrt.

Karlsruhe, 16. April. Anlässlich des Ablebens des Großherzogs von Mecklenburg legt der Hof auf drei Wochen Trauer an.

## England.

London, 16. April. Nach dem Hosiournal machen sich bei dem Leiden, das sich die Königin vor einiger Zeit durch eine Verstauchung des Kinnes zugezogen hat, zwar

des Dorfes beginnende Aste einen eben so angenehm schaffenden Blick, welchen man von ihr aus auf das Hospital und auf die Stadt, sowie deren weiten Umgebungen genießt, interessanten Spaziergang.

Johannes abhmete in vollen Zügen die reine frische Luft ein, und sein Blick überquante mit Interesse und nichtbarer Beschäftigung das hübsche Panorama, das sich zu seinen Füßen und vor ihm in weite Ferne ausbreitete.

Seine Brust wehrte sich und eine wonnige, glückliche Stimmung erfüllte seine Seele, wenn gleich er sich über ihre Veranlassung nicht so recht klare Rechenschaft geben konnte.

Ein kleines Mädchen begegnete ihm, das in einem Körbchen vierzig gepuderte kleine Sträußchen aus Feldblumen zum Verkauf trug. Er nahm der freundlichen Kleinen ein Sträußchen ab und gab ihr dafür ein großes Silbergeldstück.

„Darauf kann ich nicht herausgeben, soviel habe ich nicht,“ sagte verlegen und verstimmt die Kleine.

„Das sollst Du auch nicht!“ lachte er. „Sieh das Geld nur Deiner Mutter, die wird es, wie ich glaube, brauchen können.“

„Mit einem „Gott vergelt's Ihnen, Herr!“ reichte ihm die überglückliche Kleine dankbar die Hand, um sich dann mit raschen Schritten zu entfernen und der Mutter ihr wunderbares Glück mitzutheilen. Noch aus weiter Ferne sieht sie wiederholt ihrem Wohlthäter vergnügt zu.

Darüber, in Folge des ungewöhnlichen langen Schens am fester Erde, kehrte er in dem entzückend gelegenen Waldtrage am Eingange in den Neuhäuser Wald ein. Er setzte sich an einen der kleinen Tische, welche in dem mit blühenden Rosenbäumchen und allerhand schönen und wohlriechenden Blumen besetzten Gärten vor dem Hause standen, und labte sich an einem kühlen Trunk des köstlichen Pomeranz Gebräues aus Königsberg, der ihm von einer dunkelbläulichen netten Hebe freundlich freudig ward, während sein Auge auf der romantischen Umgebung weilte.

(Fortsetzung folgt.)







**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung von 60000 Zerkohlsteinen für das hiesige Hospital St. Cyriaci und Antoni auf das Etatsjahr 1883/84 soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen sind in unserer Kanzlei einzusehen.  
Versiegelt, mit der Aufschrift: „Brennmaterial für das Hospital“ versehenen Offerten sind bis zum  
**28. April cr. Vormittags 11 Uhr,**  
wo ihre Eröffnung erfolgen wird, bei uns abzugeben.  
Halle a/S., den 14. April 1883. **Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Am 31. März d. J. hat sich auf dem Boden des Hauses Kleinschmieden Nr. 1 hierseits eine unbekante männliche Person erhängt. Dieselbe war circa 20 Jahr alt, 1,50 m groß, von mittler Statur, blondem Haar und plumpem Gesicht, bekleidet mit einem dunkeln, fast neuen Stoffjacket. Besondere Kennzeichen: Eine alte Narbe auf der linken Wade.  
Um Auskunft über die Person des Unbekannten wird hierher ersucht.  
Halle a/S., den 15. April 1883. **Der königliche Erste Staatsanwalt.**  
von Meers.

**P. P.**  
Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir  
**Herrn Otto Werner, Merseburgerstraße 41, dort**  
die alleinige Vertretung für unsere Biere am vorstigen Tage übertragen haben und bitten denselben mit recht belangreichen Aufträgen zu erfreuen. Hochachtungsvoll  
**Hofbrauhaus**  
**Actienbierbrauerei u. Malzfabrik, Dresden.**

Auf vorstehende Bekanntmachung höflich Bezug nehmend, empfehle ich  
**H. Dresdener Hofbräu, Culmbacher, Münchener, Erlanger, Lager- und Einfach-Bier,**  
in Flaschen und Gebinden zu ewigen Preisen. Flaschenbier wird täglich durch Ambulanzwagen zugeführt und zu besonderer Bequemlichkeit des p. t. Publikums habe ich unten beifolgende Niederlagen errichtet, die das Flaschenbier zu Originalpreisen abgeben. Bestellungen nehmen meine Kausler resp. die an den Wagen angebrachten Beistellkästen auf und durch Postkarte mit zugehenden Aufträgen werden ebenfalls prompt ausgeführt. Um freundliches Wohlwollen bittend, zeichne  
Hochachtungsvoll  
**Otto Werner,**  
Merseburgerstraße Nr. 41.

- Niederlagen:**  
Herr **C. M. Brandt,** Verbnurgerstraße 41.  
• **F. F. O. Gebhardt,** Steinweg 15.  
• **H. Neubauer,** goldene Kette.  
• **Otto Pallas,** Sophienstraße 8.  
• **Th. Stade,** Königstraße 16.  
• **H. Stade,** gr. Steinstraße 36.  
• **A. C. Werner,** Verbnurgerstraße 31.

**Rabatt-Sparanstalt Halle a. S.**  
Kassenstelle für Einlösung von Rabattscheinen Geisstr. 71. Geschäftsstunden  
vortänig **Mittwochs und Sonnabends von 2-5 Uhr Nachmittags.**

- Geschäftsmglieder der Rabatt-Sparanstalt:**  
**G. Apel,** Glas- und Porzellan-Waaren, gr. Märkerstr. 22.  
**E. Börgel,** Flaschenbier-Geschäft zc., alter Markt.  
**Emil Franke,** Holzwaaren, Hüte, Mägen, Handschuhe zc., Kleinschmieden 1.  
**E. Hauke,** Schmitz-, Wollwaaren- u. Garnhandlung, a. d. Moritzstraße 5.  
**F. Hille,** Material- und Colonialwaaren, Geisstr. 71.  
**Herm. Hirschke,** Nähmaschinen, Weiß- u. Putzwaarenhandlung, gr. Schlamm 10b.  
**Kuc Kästner,** Photograph, Schulberg 3, gegenüber der Universität.  
**M. Kayser,** vorm. **Gebr. Häuber,** Droguen- u. Farbenhandlung, Schmeerstraße 24.  
**D. Lehmann,** Conditorei-Waaren, Leipzigerstraße 105.  
**F. F. Neumann,** Bädermeister, Rammischstraße 22.  
**A. Pabst,** Schuhwaarenlager, Geisstr. 2.  
**Leonhard Pfeiffer,** Material- und Colonialwaaren-Geschäft, Wörmitzerstr. 41.  
**H. Schmidt,** Handbuhfabrikant, gr. Ulrichstr. 5.  
**B. Schmödel & Co.,** Leinen- und Baumwollenwaaren zc., Leipzigerstraße 22.  
**C. Schröder,** Parfümerie, Seifen-, Wagenfest- u. Del-Geschäft, Schmeerstr. 17/18.  
**Carl Schuchardt,** Colonial- und Materialwaaren-Geschäft, Brunnswarte 16c.  
**Franz Schumann,** Material- und Colonialwaaren-Geschäft, Weidenplan- und Friedr. Schuchardt.  
**W. Seidel,** Fleischermeister, gr. Brauhausgasse 15.  
**Ab. Trebes,** Bädermeister, Anguststraße 9a.  
**Der Vorstand.**

**Größte Auswahl Hochstämmige Rosen, Auerkannt in Sorten, gute Waare.**  
desgl. niedrig veredelte und wurzelichte Rosen, Cedern, Lebensbäume zc. zc. empfiehlt billigt die Gärtnerei von  
**C. Bräter, Feldstraße 13.**

**Hallesche Actien-Bierbrauerei.**  
Die in unserer Brauerei abfallenden Trebern sind vom 1. Mai cr. ab auf 1 Jahr zu vergeben.  
Respectanten wollen ihre Gebote schriftlich einreichen. **Die Direction.**

Hiermit beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. April ab die  
**Restauration der Halle'schen Actien-Brauerei am Rossplatz**  
übernommen habe.  
Die **Vollitäten**, sowie der **Garten** sind auf das Beste renovirt. Außer schönem Salon verfüge ich über mehrere **Bereinszimmer** mit **Piano**, **Billardzimmer** und **heißere Kegelbahn**. Zudem ist dieselben zu geneigter **Benutzung** empfehle, werde stets mit **guten Speisen** und **Getränken** aufwarten und mich einer **soliden, aufmerksamen Bedienung** befleißigen.  
Hochachtungsvoll  
**W. Schmidt.**

**Dampfschiffahrt nach der Rabeninsel.**  
Heute von Nachmittags 2 Uhr ab regelmäßige Abfahrten. **Ww. Schröpfer, Unterplan.**  
Expedition im Weissenhause. — Buchdruckerei des Weissenhauses in Halle a. d. S.

**Wichtig für jede Familie.**  
**72 Steinstraße 72** sind **1600 elegante Knaben- u. Stulpenhiesel** heute angekommen, welche von **3,50 Mk.** an, je nach Länge der **Vorrath** langt, verkauft werden.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Mit dem heutigen Tage eröffne ich im früheren **Chausseehaus** „**Merseburgerstraße 28**“ ein Restaurant  
**„Zum Landhau“**  
und bitte das mir im **alten Vokal, Königstraße 16**, in vollem Maße geschenkte **Vertrauen** auch auf das neue Lokal übertragen zu wollen. Für **Speisen** und **Getränke** ist in jeder Richtung bestens gesorgt.  
Achtungsvoll  
**Wilhelm Gläser.**

**Conservativer Verein für Halle und den Saalkreis.**  
**Vereins-Versammlung.**  
Montag den 23. April cr. Abends 8 Uhr im „**Neuenthal**“ (Weidenplan).  
Vortrag des Herrn Pastor **Scheele** aus **Dsmünde** über  
**„Parlamentarismus“.**  
Zu dieser Versammlung laden wir unsere verehrten Mitglieder von **Stadt und Land** ergebenst ein, bitten um recht zahlreiches Erscheinen und bemerken, daß alle **Freunde** der **conservativen Sache** uns willkommen sein werden.  
**Der Vorstand.**  
**Dr. Frick-Halle a/S. v. Bülow-Dieskau.**

**Auction**  
Donnerstag den 19. d. Mtz. Nachm. 1 Uhr **Bräberstr. 4 (Halleria).**  
**O. Radestock, Auct.-Commissar.**

**Auction**  
von **Bremholz** Donnerstag den 17. d. M. Nachmittags 2 Uhr **Geisstr. 49.**  
Ein **Haus** mit Garten in **Giebichenstein** zu verkaufen. Näheres **Gütchenstr. 4, II. I.**  
Wein in **Giebichenstein, Burgstraße**, belegen **Grundstück** beabsichtige zu verkaufen. Näheres in **Halle** **Leipzigerstraße 53.**  
**Hädicke.**

**Haus-Verkauf oder Vermietung in Giebichenstein.**  
Mein daselbst **Brunnstraße**, nahe am **Röberberge** belegen **Grundstück**, welches sich gut für **Industriezwecke** eignet, beabsichtige zu verkaufen.  
Zum 1. Juli habe darin 2 **Wohnungen** und **Pferdestall** zu 6-8 Pferden frei.  
Näheres **Leipzigerstraße 53, Halle.**  
**Hädicke.**

**Reines Roggenbrot,**  
kräftig und wohlschmeckend, empfiehlt die **Bäckerei von Wilt, Weber, Steinweg 40.**

**Louis Voigt,**  
Halle a/S.,  
vormals **Kleinmann & Co.,**  
gr. Ulrichstraße 16,  
empfehle sein stets wohlfortirtes Lager verschiedenster Sorten

**Erdfarben,**  
sehr feinstem und pulverförmig,  
**Nürnberg Bolus,**  
echt, in **Blöden**, sowie  
**Ia. Schlemmkreide,**  
**Dänische Kreide**  
in **Stüben,**  
**Tafelkreide,**  
geschnitten, in **Kisten** ca. 60 Kg. D. f. M. incl. zu **zeitgemäß billigen Preisen** u. günstigen **Conditionen**, angelegentlichst

**Wichtig für Hausfrauen!**  
Beste und billigste  
**Waschmittel**  
van **Baerle's**  
**Kernbleich-Kaltwasser-Seife**  
in gepreßten Stücken à 35 A. p. A.  
Teigseife (concentrirte Schmierseife) in 1 A. Packeten à 30 A. p. A.  
Bei Anwendung dieser Seifen wird die **Wäsche** blendend weiß, bleibt vollständig **geruchlos** und wird in keiner Weise angegriffen.  
**Alleinverkauf** für das **Königreich Sachsen** und **nächst** anliegenden **Bezirk.**  
**Amann & Cie.,** Leipzig.  
Zu erhalten hier in den **größten Geschäften.**  
**Blau** **Samentariffeln** verl. **Beesenerstr. 5.**  
**Neuankommende Biere** verl. **Holzplatz 5.**

Alle Sorten **Grassamen** billigst.  
**E. Stolze's** Blumenbazar.

**Grassamen**  
in verschiedenen Sorten zu **Leppichdecken** und **Einfassungen**, **Nähen** und **Bleiche** **plätzen** in **freier** **Leinwand** **Waare**, **Wagners**, à **4/40** 3, empfiehlt  
**J. H. Strässner,** Verbnurgerstr. 13.  
**Schnittbohnen, saure Gurken, scharfe Sauerkraut** im **Einzelnen** u. **Ganzen**, **Senf** und **Pfeffergurken** empfiehlt billigst  
**M. Zeschmar,** Geisstr. 24.

**Helm'sche Malzboubons**  
gegen **Katzen** u. **Heiserkeit** rühmlichst bekannt als **vorzügliches Mittel** empfiehlt bestens  
**W. Schubert, gr. Steinstr. 1.**

**Allerfeinste Tafelbutter**  
von **frischmolkendem Vieh** versendet täglich frisch in **Postbübeln**, 8 **Unz.** Inhalt, fr. gegen **Nachnahme** **M. 8,50** **Wwe. D. Paulicke.**  
**Bretterhoff p. Kappinen Ostr.**

**Tannin-Balsam-Seife**  
von **lepar. C. G. Hülsberg, Berlin**, beste **Universal-Gesundheits- und Schönheitsseife**, per **Stück** 50 A und 1 **M.**, nur allein **ladt** in **Halle a/S.** bei  
**Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

**Zöpfe,** sowie alle **linfliche Haarschneidereien** fertigt schnell und billig  
**E. Rosenblatt, Ferd. Stöbers Nf.,**  
**Schmeerstr. 13 u. a. d. Gl. Kirche 3.**

**Zur Beachtung!**  
Für **getragene Winterberiberger, alte Mäntel, gebrauchte Stiefeln** u. s. w. zahlt stets die **höchsten Preise**  
**C. Buchholz,**  
**Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.**  
Vorzüglicher **Wauers** und **Büchler**, sowie **Plattier**, à **3 Jahre 1 A.**, kann jetzt wieder aus der **Graue** am **Canener Wege**, zwischen der **Raffinerie** und **Canena**, abgehahren werden. **Ausfuhr** gut.

**Landwirthschaftliche Register,**  
großes Lager **zeitgemäßer Schenmas**, empfiehlt  
**J. Zoebisch, Bräberstraße 16.**

**Restaurant Eberhardt,**  
**Spiegelgasse 13, gegenüb. d. alt. Dessauer.**  
**Wittibod:** **Leipziger Alerlei** mit **Costeltes** oder **Zunge.** **Donnerstag: Giss-beine** mit **Grünpurée** und **Sauerlchl.**  
**Alleiniger Auskäufer** von **Nürnberg** **Schaubier** von **H. Henninger**, sowie **H. Rauchfusser.** **Früh** u. **Abends** **Stamm** in **großer** **Auswahl.** **Mittags** **tisch** von **12-2** Uhr wie **bekannt.**

Für den **Inferantentheil** verantwortlich  
**M. Hfemann** in **Halle.**  
(Hierzu eine Beilage.)